

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Köln mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 26, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.10, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unter Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 41.

Köln, Donnerstag den 23. Mai 1889.

XIV. Jahrgang.

Köln, 22. Mai.

„Sie haben“, sagte der Abgeordnete Baron Dumreicher in der berühmt gewordenen Rede, welche er vor wenigen Wochen im Parlamente hielt, den slavischen Reichsboten, „auch anderwärts nur eine gewisse sprachliche Berücksichtigung bei den öffentlichen Einrichtungen begehrt; Sie haben feinerzeit auch anderwärts nur die Loslösung einiger unterer Schichten vom deutschen Cultureinfluß angestrebt; Sie haben feinerzeit auch anderwärts nur n e b e n den übrigen Landesbewohnern eine ungehemmte Entfaltung Ihrer Eigenart gefordert; Sie haben auch anderwärts begonnen mit dem Gedanken der Gleichberechtigung und aufgehört mit der Thatsache der Beherrschung — der Beherrschung des ganzen Nordwestens von Oesterreich! Aufgehört? Nein! Es treibt Sie noch weit, weit nach fernen Zielen fort, die selbst über den Rahmen der inneren Politik hinausgehen.“ — Der Abgeordnete der Klagenfurter Handelskammer hat in diesen wenigen Sätzen die slavische Bewegung in Oesterreich, die tüchtige Schlaubeit eines Theiles der gegnerischen Politiker und die plötzlich erwachte Herrschsucht gewisser Elemente und ihre Unerfahrenheit treffend gezeichnet. Aber die Schilderung, wie sie Baron Dumreicher den erstanten Abgeordneten-Collegen und den verblüfften Inhabern der Ministerkanzlei's geberth, hat doch eigentlich nur einen Theil jener Bewegung erfasst, und zwar — wir stehen nicht an, dies zu sagen — den bessern Theil. So gefährlich aber für das große Ganze schon die eine Richtung, so bezeichnend es ist, daß diese Richtung auch unter der heranwachsenden Jugend ihre Anhänger hat und daß zur Aufdeckung geheimer Bündnisse zwischen Mittelschülern verschiedener Städte eine förmliche Untersuchung eingeleitet werden mußte, so geht neben jener besseren Bewegung

## Der Untergang der Erde.

Große Astronomen haben sich schon oft die Frage vorgelegt, was wohl einst aus unserer Erde werden, oder welches Ende sie nehmen wird? Verschiedene Forscher und Denker sind dabei zu der Ansicht gelangt, daß, wie alle Planeten, so auch unsere Erde im Laufe künftiger Jahr-millionen ihre Entfernung von der Sonne ändert, indem sie diesem Gestirne mehr und mehr näher rücken muß. Die Erde wird also nach dieser Ansicht bereits in die Sonne stürzen. Wie der Nachtfalter in immer enger gezogenen Kreisen die Flamme umflattert, bis er in sie hineinläuft und verbrennt, so muß auch die Erde in immer engeren Spiralen um die Sonne kreisen und endlich in dieselbe stürzen und verbrennen.

Ja noch mehr: So wie die Sonne wandert, so kreist der Mond um die Erde. Dieser, unser nächster Nachbar hat sich durch Schwärme von Meteoriten Bahn zu brechen. Aber auch die Bahn des Mondes wird immer enger werden, d. h. der Mond muß sich der Erde nähern und dereinst auf sie stürzen. Heute weiß der Astronom, daß eine Annäherung stattfindet, ja wir kennen die Größe derselben: sie beträgt in je hundert Jahren neun Fuß. Da wir zugleich die Entfernung des Mondes von der Erde kennen — sie beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 50.000 geographische Meilen —, so wäre es nicht

doch noch eine zweite einher, die, von den niedrigsten Instanzen geleitet, zwar nur der ersten Richtung Handlangerdienste zu leisten scheint, in Wirklichkeit aber umso tiefer greift und auch umso bedenklicher werden kann, weil sie direct an das Volk herantritt, die bösesten Keime ausstreut und so lange wühlen wird, bis es ihr gelungen ist, bei der Landbevölkerung die verwerflichsten Leidenschaften zu erwecken.

Schon seit längerer Zeit kommen uns aus verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt Berichte von Agitationen zu, welche die Grenze des Anständigen und Erlaubten ziemlich weit überschreiten. Wir hielten anfänglich diese Berichte für übertrieben, und als wir uns überzeugt hatten, daß sie keineswegs haltlos seien, nahmen wir Anstand, den uns mitgetheilten Thatsachen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zuzuwenden, weil wir nicht den Schein auf uns laden wollen, den Gegnern die Lust am Denunciren abgelernt zu haben. Aber unsere auswärtigen Parteigenossen sind von Besorgnissen für die Zukunft erfüllt und es bleibt uns daher nichts übrig, als unsere Pflicht zu thun, wenigleich wir uns für heute darauf beschränken wollen, nur andeutungsweise zu sprechen. Wie man uns mittheilt, durchziehen fragwürdige Individuen, die mit dem Gesetze schon wiederholt in Conflict gerathen sind, unter Berufung auf den Namen eines in gegnerischen Lager als Hauptling obersten Ranges bekannter Mannes die Ortschaften von Haus zu Haus, um die wendische Dauernschaft gegen die „deutschen Unterdrücker der armen Slovenen“ aufzufacheln, und thätlich soll es den rastlosen Bemühungen der Heber gelungen sein, in der Landbevölkerung hier und da eine Stimmung zu erzeugen, welche nichts weniger als freundlich genannt werden kann, eine Stimmung, die im Zaume zu halten nicht Jedermann im Stande ist. Ernste,

schwer, zu berechnen, wann endlich der Sturz auf die Erde erfolgen muß. Das Verrücken dieses Himmelskörpers würde sich früher bemerkbar machen. Da Ebbe und Fluth durch die Anziehung des Mondes hervorgebracht werden, so muß, je näher der Mond zur Erde gelangt, desto höher das Wasser zur Fluthzeit steigen. Es wird die Meereswelle von Jahrhundert zu Jahrhundert die Küsten tiefer überfluthen, bis das Wasser sein Bett verläßt und die Wanderung über die Festlande mit furchtbarer Gewalt antritt. Die großartigen Bewegungen der Wassermassen werden auch die gleichmäßig ruhige Achsendrehung der Erde stören: der Tag wird länger werden. Die Atmosphäre würde — so prophezeit Rudolf Falb — von schrecklichen Blitzen durchzuckt, der Boden unter den bestigsten Erschütterungen erdröhnen, alle vulkanischen Schloten müßten geöffnet und die feurigen Eingeweide der Erde ausgemorfen werden. Endlich würde der furchtbare Moment eintreten, in welchem der Sturz des Mondes auf die Erde und damit der Untergang aller lebenden Wesen erfolgt.

Glücklicherweise werden noch einige Millionen Jahre zu ihren Vätern gehen, ehe diese furchtbare Katastrophe erfolgt. Die Menschheit braucht sich also durch diese düstere Ansicht und Prophezeiung in ihrem edlen Streben nach Vervollkommnung, Freiheit und Glück nicht beirren zu lassen. Vielleicht erlebt überhaupt kein lebendes Wesen

ruhig denkende Männer haben uns gegen die Bemerkung, daß es sich den Agitatoren vielleicht nur um die Reclame für dieses oder jenes Bureau handelt, eingewendet, es sei ja gleichgültig, von welcher schmutzigen Motiven jene Sendlinge und ihre Auftraggeber ausgehen, da ja der angestrebte Erfolg, die Verheerung der Landbewohner gegen die Deutschen, doch häufig genug erreicht werde. Nach dieser, allerdings unabwehrbaren Einwendung haben wir unsere Gesinnungsgenossen nur noch auf den einen Umstand aufmerksam zu machen, daß es unter den Wenden noch eine genügende Anzahl einsichtsvoller und einflußreicher Männer gibt, welche die letzten Ziele der gegnerischen Heber zu durchschauen vermögen, und welche das Deutschthum, das in unserem Lande keine civilisatorische Mission treu erfüllt hat und noch erfüllt, immer hochhalten werden, als daß es einigen verkommenen Individuen so ohne weiteres gelingen könnte, eine tiefere Verstimmung zwischen den Wenden und ihren deutschen Landsleuten zu erzeugen. Im Uebrigen: man wird wachsam sein.

## Rundschau.

[General Solfras von Ahnenburg] wurde zum General-Adjutanten des Kaisers ernannt.

[Anläßig der bevorstehenden Landtagswahl in Tirol] ist es zwischen den Clericalen und den Italienern zu einem Compromiß gekommen, infolge dessen die deutsch-liberale Minorität zehn Mandate verliert.

[Zum Verfallungsrecht.] Das Ministerium des Innern hat anläßlich eines speciellen Falles die Behörden dahin instruirte, daß für die Beurtheilung der Zulassung einer Versammlung der Inhalt des Verhandlungs-

jene furchtbare Katastrophe, denn wir haben Grund zu der Ansicht, daß die organischen oder belebten Wesen unseres Planeten, wahrscheinlich durch Kälte zu Grunde gehen werden, so daß, wenn einst der Sturz des Mondes auf die Erde erfolgt, diese letztere bereits ein öder, des Lebens beraubter Weltkörper ist.

Unsere Erde geht, in Folge des allmählichen Abnehmens der Sonnenwärme, physikalischen Zuständen entgegen, die mit denen, welche der Mond gegenwärtig darbietet, große Aehnlichkeit haben. Durch fortschreitende Abkühlung unseres Planeten wird sich im Laufe der Zeit nicht nur das Wasser, sondern auch die Luft nach und nach unter die Erdoberfläche zurückziehen. Die Erde wird dann eine starre, todtte Masse, eine Planeten- oder Weltkugel sein und in diesen Zustände vielleicht längere Zeit verharren, als in demjenigen, was sie von lebenden Wesen bewohnt war. „So lange auch das Leben auf der Erde — sagt der englische Astronom R. A. Proctor — „gedauert hat und noch dauern wird, so ist doch diese Zeit nur eine Sekunde im Vergleich zu den ungeheuren Zeiträumen, nämlich dem vor dem Auftreten lebender Wesen verfloßenen, und dem zukünftigen, nachdem alles Leben verschwunden sein wird.“

Daß das hier Gesagte nicht etwa nur aus bodenlosen Phantasien hervorgegangen ist, sondern auf thätlichen Wahrnehmungen beruht, geht z. B. aus dem Umstande hervor, daß die Insel

programmes und nicht auch schon der mögliche Mißbrauch desselben in Betracht kommt.

[Graf Alfred Potocli] ist am letzten Samstag in Paris gestorben. Mitglied des ersten Bürgerministeriums, gehörte er, als dasselbe zerfiel, mit Berger und Taaffe, der Minorität an, deren Grundsätze nach der Abankung jenes Ministeriums durch den nunmehr verstorbenen Grafen Potocli verwickelt werden sollten, welcher jedoch nach siebenmonatlicher Ministerpräsidentenschaft den Versuch, den Einheitsstaat mit den föderalistischen Gelüsten der Völker zu versöhnen, als undurchführbar aufgab. Trotzdem auch Graf Hohenwart, der Potocli's Nachfolger war, mit der Minoritäts-Politik entschieden Schiffsbruch litt, wurde diese Politik nach der Demission des Ministeriums Auersperg, das bekanntlich an der Uneinigkeit der deutschen Partei zugrunde ging, doch ein drittes Mal ergriffen, und wohin diese Politik geführt hat, das lehrt ein Rundblick auf die Verhältnisse, die uns heute umgeben. Graf Potocli war ein viel zu ehrlicher Patriot, als daß er nicht davor zurückgeschreckt wäre, die Konsequenzen seiner Grundsätze zu ziehen, ohne auf die Erhaltung des Einheitsstaates bedacht zu sein, wie er denn immer allen Rabalen und Ränken abhold war. Ueberhaupt stand er, Dank seinem makellosen Charakter, auch bei den Gegnern der Versöhnungspolitik persönlich im größten Ansehen.

[Das Standrecht in den occupirten Provinzen.] Die unlängst von den Blättern gebrachte Meldung, über die Ausdehnung des in Bosnien und der Herzegovina bestehenden Standrechtes auf eine Reihe von Verbrechen, welche bisher dem standrechtlichen Verfahren unterlagen, wird als unrichtig bezeichnet. Es scheint, daß diese Meldung auf die vor einigen Wochen erfolgte Republication der standrechtlichen Verordnung vom 23. April 1884 zurückzuführen ist, bei welchem Anlasse eine Lücke dieser Verordnung ausgefüllt wurde.

[Im Sandtschaf von Novi-Bazar] und zwar speziell in dem Raume zwischen dem türkisch-montenegrinischen Grenzflusse Tara und dem Simluffe, der den Sandtschaf durchfließt, sollen, wie ein Wiener Blatt berichtet, ernste Zusammenstöße zwischen Christen und Mohamedanern stattgefunden haben, und in Folge dessen viele Christen, welche sich bedroht fühlen, sich nach Montenegro flüchten. Bekanntlich besitzt Oesterreich nach dem Artikel 25 des Berliner Vertrages das Recht, den Sandtschaf von Novi-Bazar bis „jenseits Mitroviza“ militärisch zu besetzen. In der Convention, welche Graf Andrassy am 21. April 1879 mit der Pforte abschloß, wurde dieses Recht zwar nicht auf-

gegeben, die Occupation des Sandtschaf jedoch vorläufig auf die militärische Besetzung der am Simluffe gelegenen drei Orte Riboj, Plewje und Prievolje durch 4- bis 5000 Mann beschränkt. In der That befindet sich auch nur eine aus fünf Bataillonen bestehende österreichische Infanterie-Brigade in dem sogenannten Lim-Gebiete. Sollten jedoch die Ruhe und Ordnung im Sandtschaf neuerdings gefährdet und dies vielleicht auch auf die Verhältnisse in den occupirten Provinzen eine Rückwirkung äußern, so steht der Artikel 25 des Berliner Vertrages noch immer aufrecht, welcher Oesterreich das Recht zugestehet, zur Aufrechterhaltung des politischen Zustandes in Bosnien und der Herzegovina, sowie der Freiheit und Sicherheit der Verbindungen den ganzen Sandtschaf von Novi-Sazar bis jenseits Mitroviza militärisch zu besetzen.

[Der König und der Kronprinz von Italien] sind gestern, Dienstag, in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi und eines zahlreichen Gefolges zur Erwidmung des Besuches, welchen Kaiser Wilhelm im verfloffenen Jahre der italienischen Königsfamilie in Rom abstattete, in Berlin angekommen und von der Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt mit einer Wärme begrüßt worden, welche man den kühlen Leuten kaum zugehört hätte. Selbstverständlich bietet der Aufenthalt des Königs Humbert in Berlin den Anlaß zu einer Reihe glänzender Festlichkeiten. Auf der Hinreise wurde der König in Göttingen von dem Bundespräsidenten und dem Bundesrath der Schweiz begrüßt und nach gemeinschaftlich eingenommenem Mahle bis Luzern geleitet.

[Wis marck] erschien am Samstag im deutschen Reichstag und griff in die Debatte über das Gesetz, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter, ein, bei welcher Gelegenheit er wieder einmal sein Verhältnis zu den Social-Demokraten und zur Partei der Freisinnigen grell anleuchtete. Nachdem er bemerkt hatte, daß man die social-demokratischen Führer von den social-demokratischen Massen, die nur, weil sie mit irgend etwas unzufrieden sind, dem auch ihre Führer nicht abhelfen können, gegen die Regierung wählen, wohl unterscheiden müsse, fuhr der Reichskanzler hierauf fort: „Täuschen wir uns nicht: Mit Social-Demokraten führen wir nicht eine ruhige Discussion, sie leben mit uns im Kriege; gleich den Franzosen warten sie nur auf den Zeitpunkt, wo sie sich stark genug fühlen zum Vorschlagen. (Sehr richtig! rechts.) Das Entgegenkommen für die Leiden des gemeinen Mannes wird ihnen hinderlich sein; es wird die Unzufriedenheit min-

dem, und Unzufriedenheit brauchen sie. Auch über die freisinnige Partei habe ich mich nicht gewundert. In einem Viertel-Jahrhundert habe ich von diesen Herren noch nicht eine Zustimmung in irgend etwas erhalten. (Widerspruch links. Rufe: Freibandel!) Ob sie ihre Zustimmung vor Jahr und Tag, als die letzte Hand an die Wehrverfassung gelegt wurde, aus Liebe zum Reich und in Milderung ihrer Abneigung gegen meine Person oder meine Notlage erteilt haben. . . (Abgeordneter Richter ruft: Pfui! Der Reichskanzler nähert sich erregt einige Schritte der Linken.) Ich spreche offen, und wer mir „Pfui!“ sagt, den nenne ich unverschämt. (Großer Beifall rechts. Rufe: Sehr gut! Die Linke lächelt in größter Erregung.) Insultieren lasse ich mich nicht; wer mich insultiert, den insultiere ich wieder. Ich betrachte es als einen allgemeinen Ausdruck des Hasses, dessen Gegenstand ich seit Jahren hier auf dieser Stelle gewesen bin; ich lasse mir nichts sagen ohne darauf zu reagieren. Können Sie irgend etwas anführen von der Reichsverfassung an bis zur heutigen Vorlage, wobei die freisinnige Partei der Regierung entgegengekommen wäre?

[Zur Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches] betreffend die von Deutschen im Auslande begangenen Verbrechen, ist dem deutschen Reichstage am Samstag ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher die folgende Einleitung des § vorschlägt: „1. Ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverräterische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder gegen einen Deutschen eine nach dem Gesetze des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung, oder als Beamter des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den vorerwähnten Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist; 2. ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverräterische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat begangen hat“ u. s. w.

[Streike.] In Weiskalen sind die Streike der Bergarbeiter glücklich beendet, dagegen hat die Unzustandsbewegung in den Kohlenrevieren Oberschlesiens und Sachsens noch nicht ihren Abschluß gefunden. Neuesten Meldungen zufolge hat sich die Bewegung nicht nur nach Böhmen, sondern auch nach Böhmen ausgedehnt, denn wie man aus Prag berichtet, haben die Bergleute in Schladowitz und jene des Baron Erlanger'schen Kohlenwerkes in Schaglar gleichfalls die Arbeit eingestellt. In der Lombardei ist ein Streik der ländlichen Arbeiter ausgebrochen, und hat derselbe auch zu Unruhen geführt.

## Hector.

Er hatte sein Recht behauptet und war Sieger im Kampf geblieben! Da lag er behaglich auf dem besten und wärmsten Plaze des ganzen Hauses und klappte verständnißvoll mit dem Schweiß auf dem Teppich. Ja, von ihm war die Rede, von ihm, er mußte es ganz genau; die Geschichte seiner Verbannung und Wiederkehr wurde voll Stolz der Freundin mitgeteilt:

„— und seine Freunde hättest Du sehen sollen, als wir von der Hochzeitsreise zurückkehrten: er heulte und winselte und rampte meinen Mann fast um vor Glück.“

Ah! aber damals erfuhr sein Hundebz die erste Enttäuschung, er durfte nicht mit in das neue Heim! Er, der Zeuge und Vertraute so manchen Stellbichens, so manch heimlicher Botschaft, so vieler verstoßener Grüße, einer so glücklichen Beauftragung, er wurde verbannt, verurteilt, im Elternhaus zu bleiben. Das konnte, das sollte nicht sein! Als die Kränkung überwunden war, beschloß er zu handeln und machte sich einen wohlüberlegten Kriegsplan. Des Morgens, da Niemand ihn beobachtete, schlenderte er durch den Hof zum Thor hinaus mit dem lässigen Gang und der harmlosen Miene eines Bummelers, der sich des schönen Herbsttages erfreuen und ein wenig die Welt besehen will. Raum aber war er um die erste Ecke, da

ging's, Hui!, in gestrecktem Galopp die Landstraße hinunter vor's Haus der geliebten Gehiererin. Nun mußte man erst ein wenig Athem holen, um nicht wie ein Ausreißer zu erscheinen, sondern wie ein unbefangener Besuch anzuklopfen. Endlich kratzt er an die Thüre; es wird aufgethan:

„Ei, das ist ja Hector! mein Goldhund besucht mich. Nun sieh Dir die schönen Sachen an, die neuen schönen Sachen,“ und froh um eine Ansprache verändelt die junge Frau ein paar Stunden mit ihrem alten Gespielen. Er wird in der ganzen Wohnung herumgeführt und Alles wird ihm gezeigt.

„Ja, da wäre schon gut sein,“ denkt Hector, läßt sich aber in seinem Entschluß nicht beirren und geht folgjam nach Hause, als sie ihn zur Essenszeit heimtschieft. Er hat einen großen Schritt vorwärts gethan.

„Hector war da,“ berichtet seine Herrin Mittags ihrem Gatten, „lieb wie immer. Es gefiel ihm sehr gut bei uns und er versprach, uns öfters zu beehren.“ —

„Füttere ihn nur nicht hier,“ meint dieser, „sonst bringst Du ihn nicht mehr fort.“

Des andern Tags wiederholt sich dieselbe Komödie. Hector erscheint früh am Morgen; heute aber gibt es viel zu sehen. Er setzt sich also ganz still auf's Fenstertbrett neben dem Arbeitstisch und beobachtet die Kinder und Hunde auf der Straße: Gemeine Hunde, welche

Island, diese ehemals bedeutende Stätte altnordischer Kultur, nachgewiesener Maßen noch vor sechs bis sieben Jahrhunderten mit üppigen Laubwäldungen bedeckt gewesen, während sie jetzt schon nahezu unwirtlich geworden ist und immer mehr verödet. Aus solchen und ähnlichen Wahrnehmungen wird die Folgerung gezogen, daß auch der Bereich der gemäßigten Zone, in welcher jetzt die große Masse der Kulturvölker ihren Sitz hat, in fernen Jahrhunderten durch die zunehmende Kälte mehr und mehr veröden und die Menschheit sich allmählich in den sonnenigen Gürtel der Erdoberfläche zusammendrängen wird, den wir heute als die heiße Zone bezeichnen. Natürlich wird dann auch diese Zone nicht mehr so heiß sein, wie jetzt, vielmehr infolge der allmählichen Abnahme der Sonnenwärme und der weiteren Verbreiterung des Eisbereichs auf der Erde eine Temperatur annehmen, die erst derjenigen der gemäßigten Zone entspricht, bis sie nach und nach immer kälter und so unwirtbar wird, daß auch in ihr keine Menschen mehr leben können. Die Menschheit, deren Zahl jetzt 1300 Millionen beträgt, wird also dereinst in dem Maße, als die Sonnenwärme abnimmt, in den Nequatorialgebenden der Erde sich immer enger zusammendrängen, und es wird eine Zeit kommen, in welcher die Menschen um die jetzt noch wenig einladenden tropischen Länder als letzte Zufluchtsstätte für ihre Existenz werden hart kämpfen müssen.

[Die Wahrung des Briefgeheimnisses] ist in Rußland, wie es scheint, eine völlig unbekannt Tugend, da selbst die höchsten Würdenträger nicht sicher sein können, daß ihre Briefe erbrochen und gelesen werden. Pobedonoszew, der Oberprocurer des heiligen Synods, der Freund Tolstois und Rastow's, hat dies unlängst an sich selber erfahren, denn er ist wegen despectueller Ausdrücke, mit welchen er sich in einem Privatbriefe über den Czar äußerte, bei Hofe vollständig in Ungnade gefallen.

[Von den Boulangisten] gilt bereits als sicher, daß die Anklage gegen Dillon und Rochefort vollständig fallen gelassen wird. Bezüglich Boulanger's soll Meinungsverschiedenheit herrschen; vier Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses beantragten die Einstellung des Verfahrens, die übrigen fünf gestanden gleichfalls, daß weder der Fall eines Komplots, noch eines Attentates vorliege, wollten jedoch Boulanger wegen Vergehens gegen die militärische Disciplin vor ein Kriegsgericht stellen. Der Ausgang der Angelegenheit dürfte nach den Voraussetzungen der Boulangisten mit einer gewaltigen Niederlage der Regierung enden. Die Thatsache, daß Boulanger vor den Marquis in Kempton-Park dem Prinzen von Wales auf dessen besonderen Wunsch vorgestellt wurde, erregt in Regierungskreisen peinliches Aufsehen.

## Correspondenzen.

**Wind-Landsberg, 15. Mai.\*** (Orig.-Ber.) [Fubelfeier. Schulfeindliche Bestrebungen.] In wenigen Orten des Unterlandes dürfte der Jahresstag des zwanzigjährigen Bestandes der Reichsvolkschulgesetze so festlich begangen worden sein, wie es hier der Fall war. Die Feier zeigte die Schulfreundlichkeit der deutschen Bevölkerung wieder in schönsten Lichte. Als die freiwillige Feuerwehr unter Musikbegleitung mit Lampionsbeleuchtung einen Umzug durch den Markt hielt, erdröhnten Pöllerjahren, Raketen stiegen in die Luft, und bei vielen Häusern brannten bengalische Feuer, so auch gegenüber dem Pfarrhause, welcher in rosigem Lichte förmlich badete, was ihm hoffentlich keinen Nachtheil brachte, obwohl der hochwürdige Inasse desselben als ein heftiger Gegner der heutigen Schule bekannt ist. Vor der Wohnung des Bürgermeisters, Herrn Apothekers Sigmund Wazulit, wurde aufmarschirt und die Volkshymne gespielt, welche von den zahlreichen Mitziehenden mit Hoch- und Gutfelrufen affluiriert wurde. Nach dem Umzuge fand im Gasthausgarten des Herrn Starowski ein Commers statt, an dem sich die

\*) Wegen Raummangels verspätet.

Kinder hezen und die Vorübergehenden heißen; gemeine Hunde, die Fleisch stehlen; gemeine Hunde, die mit Ragen rauhen; gemeine Hunde, mit denen er nichts zu thun haben will. Er wedelt mit dem kurzen, zottigen Schweif und schmiegt sich zärtlich an seine Herrin.

„Ja, schon recht, Hector! Siehst Du dort drüben das lange, rothe Haus? Da arbeitet Dein Herr! Du, hat der viel zu thun! Kommt erst um zwölf Uhr nach Hause, da ist aber mein artiger Hector längst fort.“

Hector beguckt sich ernsthaft das rothe Haus und denkt: „Meinen Herrn seh' ich doch noch heute.“

Wichtig, es schlägt zwölf: „Marsch, nun nach Hause“; allein weder Schelte noch Drohungen bringen ihn heute fort; er hört des Herrn wohlbekannten Schritt auf der Treppe, stürzt ihm entgegen, springt schmeichelnd an ihm hinauf, heult, bellt, wifelt — „Na, so komm herein, aber keinen Wiffen kriegt Du!“

Dennoch fällt manch ein Bröcklein für ihn ab und nach Tische darf er wie ehedem auf dem Sopha neben dem Herrn schlafen. Nun ist's gewonnen. Täglich kommt er wieder und bleibt bis spät; allabendlich wirft man ihn hinaus — er bleibt auf der Schwelle liegen; man prügelt ihn — er leckt mit vorwurfsvollem

Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft mit der Feuerwehr vollständig beteiligten und wobei der Obmann des Ortsbürgerathes, Herr Verwalter Schober, der Herr Bürgermeister, der verdienstvolle Schul- und Jugendfreund, der Herr Dr. Alexander Wazulit, sowie der Schulleiter Herr Oberlehrer Elemenšek und Andere, die Bedeutung der Gedenkfeier in gelungenen Nebenbesprachen. Wenn auch im gegenwärtigen Momente an die freie Schule die Art angelegt werden soll, so hat die gestrige Manifestation doch bewiesen, daß die Bevölkerung von Wind-Landsberg dennoch auf Seite des Fortschrittes und der Volksaufklärung steht. — Während hier die Vorbereitungen zu dieser Gedenkfeier getroffen wurden, fand am Sonntag in dem benachbarten Stabeldorf, welches bisher eingeschult und eingepfarrt ist, eine Wählerversammlung statt, welche gegen den hier projectierten Schulneubau demonstrierte. Unser Herr Pfarrer, der sich hier durch seine maßlose Agitation gegen den beabsichtigten Neubau und durch indirekte und direkte Hebeereien gegen die gebildeten und fortschrittsfreundlichen Marktbewohner schon fast unmöglich gemacht, hatte es so eilig, bei dieser Versammlung zu erscheinen, daß er noch vor Beendigung des Nachmittags-Gottesdienstes nach Stabeldorf lief, um der Demonstration entsprechenden Nachdruck zu verschaffen. Als getreuer Schatten folgte ihm ein bekannter Krösus aus Ulinje, welcher zu der Classe der hochprozentigen Menschenfreunde zählt und sich folgerichtig auf den Standpunkt der Volksverdummer stellt. Freilich gäbe es bei einer auf dem Gebiete des Volksschulwesens eintretenden Reaction für diese zwei Herren viel Weizen zu ernten!

**Kann, 16. Mai.** (Orig.-Bericht.) [Verbot von Wallfahrten, Grenzbewachung.] Nachdem seitens unserer Bezirkshauptmannschaft bereits im April d. J. die Abhaltung der Jahr- und Viehmärkte verboten worden war, erfolgte nunmehr wegen des immer weiteren Umsichgreifens der Blatternkrankheit ein weiteres Verbot, das alle Wallfahrten und kirchlichen Conurse, dann das Hausieren und Hausbesuchen in allen Gemeinden des politischen Bezirkes Kann untersagt. Wenn wir die letztere Maßregel als vollkommen angemessen ansehen, so können wir uns aus volkswirtschaftlichen Gründen mit der Einstellung der Jahr-, insbesondere aber der Viehmärkte nicht gut befremden, nachdem damit der Gefahr der Weiterverbreitung der Blattern nicht begegnet wird, da ja Menschen und Thiere aus dem Drazenburger Bezirke, u. zw. auch aus infizierten Gemeinden ungehindert die Märkte in den benachbarten politischen Bezirken Gills und Pettau besuchen können. Nur eine vollkommene Absperrung der infizierten Ortschaften und Gemeinden könnte gegen die Weiterverbreitung der Infektionskrankheiten sichern, und man gestatte dann den marktberrech-

tigten Gemeinden, die von Infektionskrankheiten noch verschont sind, wieder die Abhaltung der Jahrmärkte, durch deren Einstellung denselben eine nicht unerhebliche Einnahmsquelle entzogen, dem Landmann aber die Gelegenheit genommen wurde, sein Vieh zu verwerthen. — Vom 2. bis incl. 16. d. M. war die gesammte Grenze gegen Croatien Nachts hindurch bei allen Uebergehungen an der Sotter durch Civilwachen besetzt, deren Kosten die betreffenden Gemeinden bestreiten mußten. Die Veranlassung zu dieser außerordentlichen, die Grenzgemeinden stark belastenden Maßregel war das Auftreten einer in Croatien und Steiermark weiterverzweigten Diebstahls, die schon durch längere Zeit die hiesige und die Wisler Gegend unsicher machte. Die Mitglieder derselben wurden aber gleich zum Beginne der Grenzbewachung ausgeforscht, ausgehoben und sicher verwahrt.

Als wieder der Herbst ins Land zog, da lag in einem schneeigen weichen Bettchen ein seltsam Wesen: es hieß Willy, aber es war weiß und rosig, und schaute aus großen, erstaunten, blauen Augen den zottigen Hector ebenso mißtrauisch an, als er es betrachtete. Und wozu ein Aufgebens um dies kleine Ding!

Er, Hector, war ja gar nichts mehr. O, diese Qualen der Eifersucht! Da er es aber nicht hassen konnte, dazu war es zu niedlich und zierlich, beschloß er es zu lieben, zu lieben mit der ganzen Glut seines Hundes-Herzens. Wer nun den kleinen Willy auch nur schief anschaute, der hatte es mit Hector zu thun. Manchen Tag konnte er mit dem Kurren gar nicht fertig werden, wenn immer wieder Jemand kam, um den Kleinen zu besehen. Er schlief doch! wie konnte man da so trappen! er schlief doch, warum riß man die Wiegenvorhänge auseinander, daß die

helle Sonne seine verschlafenen Augenlein blendete? „Sector ist beim Kleinen; da ist er gut aufgehoben“, damit konnten sich Mutter und Wärterin beruhigen, wenn sie schnell abgerufen wurden.

So verging der Winter, und als die Schwaben einzogen und die Blumen blühten, da durfte der kleine Willy zum ersten Mal hinaus in den Garten und die bunte Welt ansehen. Er war ein fester stämmiger Bursch und saß seelenvergnügt und rothbackig auf seinem weichen Kissen im Gras; neben ihm zur Wache der treue Hund.

„Nun seid hübsch brav zusammen, ich muß Willy's Milch holen,“ damit läuft die Mutter in das Haus.

O wie schön, wie lind ist's da im Grünen, wie die Bienen summen, wie die Vögelin zwitschern, und die Sonne, die Sonne! Sie hüpf über den Steinrand des Springbrunnleins, sie kost und neckt und hascht sich mit den tanzen, funkelnden Tropfen. Hector liegt behaglich im Gras und blinkt stillvergnügt mit den Augen; der kleine Willy kräht und juchzt vor Lust und streckt verlangend die Händchen nach dem glänzenden Spielzeug aus.

„Spiel mit,“ lacht die Sonne; „komm' und spiel mit,“ plätschert das Wasser. Auf

\*) Wegen Raummangels verspätet.

**Wien, 16. Mai.** [Deutscher Schulverein.] In der Ausschussung am 14. Mai wurde Herr Franz Breidl Edler von Hassenbrunn in Böhm.-Rammis für eine Spende anlässlich des Jahrestages der Sanction des Reichsvolksschulgesetzes, der Papierfabriks-Actien-Gesellschaft in Oltschau für eine dem Schulbau in Effenberg zugewendete Spende, der Ortsgruppe Freiburg i. B. des allgemeinen deutschen Schulvereines für eine Spende zur Deckung von Schulbedürfnissen in Steiermark, Südtirol und Böhmen den Dank ausgesprochen. Dem Bauonbe haben die Herren Brüder Böhm in Wien den Betrag von 200 fl. gewidmet. Dr. Woeffhardt erstattete Bericht über die Schulbauten in Koblitz-Sauerbrunn und St. Egidy. Ferner wurde die Schulbauangelegenheit in Königseßl berathen und die Verleihung des Dessenlichsrechts für die Schule in Kremoschna zur Kenntnis genommen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinskassen in Groß-Gallein, Böhm.-Schumburg, Kremier, Nichtenwalb, Königseßl, Jertthal, Freiburg, Effenberg, Jablonetz, Mähr.-Budweis und Schreibendorf zur Erledigung.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 22. Mai 1889.

[Spende.] Der Kasser hat der Gemeinde St. Paul bei Pragwald zur Beireitung der Schulerweiterungs-Baukosten eine Unterstüzung von 250 fl. bewilligt.

[Evangelischer Gottesdienst und Confirmationsfeier.] Kommen- tags 10 Uhr, wird in der evangelischen Kirche in Cilli ein Festgottesdienst abgehalten, bei welchem die Confirmanden Mathilde, Friedrich Wilhelm, Emilie und Elsa Fehleisen, Mathilde Herzinger und Anna Seybalt durch den Herrn Pfarrer August Knieper feierlich eingeweiht werden. Mit dieser Feier ist die erste Communion der Confirmanden verbunden.

[Gemeinde Umgebung Cilli.] Letzten Sonntag fand eine Sitzung des Ausschusses der Gemeinde „Umgebung Cilli“ statt. Der Chef der sogenannten russischen Kanzlei war nicht erschienen, was eine wahrhaft wohlthätige Wirkung ausübte. Die Verhandlungen wurden in ungewöhnlich sachlicher Weise durchgeführt, und nicht der leiseste Miston störte den freundschaftlichen Verkehr beider Parteien. Den häuerlichen Anhängern der slovenischen Advokatenpartei merkte man es ordentlich an, daß sie sich, von der aufdringlichen Bevormundung ihres „Führers“ befreit, endlich einmal selbstständig fühlen durften. Die Debatten waren lebhaft, es griff Alles mit Wärme ein, und man trennte sich in freundlichster Weise. Wenn doch allen unseren Bauern endlich die Augen aufgingen! Wir hätten bald Ruhe nicht nur

feinen dicken Vermehnen und Weichen versucht er der Lockung zu folgen, da läßt Hector ein warnendes Knurren hören. Der Kleine krabbel weiter — Hector stellt sich ihm entgegen und bellt ihn wüthend an. Der Kleine macht ein verdutztes Gesicht: Ist das sein alter Freund? Der stellt sich nur so böse! Er macht einen kleinen Bogen und steuert unverdrossen dem Ziele zu. Hector ist ein klaffisch gebildeter Hund; er zittert den Erkönig: „und bist du nicht willig zc.“ packt den Buben beim Rücken und zieht und zerrt so lange, bis er ihn zurück auf's Rücken geschleift hat. Nun gib's freilich Thränen; der Hund bellt, das Kind weint — so findet sie die Mutter.

„Nun, mein Junge, wo fehl's denn? Hat Dich der böse Hector erschreckt? Da er mein Kind so angebellt? Nicht weinen! Da sieh' das Wasser; siehst Du, wie es springt? Grad wie mein Bubi,“ und sie tanzt mit dem Kind im Garten herum.

„Ja wohl das Wasser!“ philosophirt unser Billy, „das Wasser und der böse Hector!“ Könnte er reden, er würde Vieles sagen. Nur ein wehmüthvoller, gekränkter Blick trifft die undankbare Mutter, aber er schweigt im Vollgefühl seiner ehlen That, für die er weder Lob noch Lohn will.

in der Umgebung Cilli's, sondern im ganzen Unterlande. Und zudem hätten die Bauern auch noch einen weiteren Vortheil, und zwar den der Ersparnis von Geld, denn die Freundschaft mit ihren slovenischen Advokaten ist eine sehr kostspielige!

[Slovenisches Getriebe.] Einem slovenisch gesinnten Geistlichen in der Görzer Diocese wurde, angeblich weil er in Gebichten den Atheismus predigte, der Proceß gemacht, und er wurde mit Kirchenstrafen belegt. Einem zweiten slovenischen Dichter, der ebenfalls geistlichen Standes ist und der Lavantur Diocese angehört, droht Nehnliches wegen eines jüngst erschienenen Gedichtes, in welchem das Leben der Karthäuser, die einmals zu Saiz residirten, dem Spotte preisgegeben wird. — Herrn Dr. Josef Bošnjak, der erst vor Kurzem, gelegentlich des am Gründungsstage zugrunde gegangenen „Slovenischen Vereines“, in Laibach ein arges Fiasco erlebte, droht eine neue Mißbilligungskundgebung. Man macht ihm den Vorwurf, er hätte, um Geld zu erwerben dem Hermagoras-Verein in Klagenfurt einen politischen Roman angehängt, dessen Zenzen mit den Satzungen der katholischen Kirche im Widerspruch stehe. — Die orthodoxe Partei unter der slovenischen Prieferschaft ist im Wachen begriffen.

[Die Regulierung der Sann von Cilli abwärts] scheint von der Landesregierung in erste Erwägung gezogen zu werden. Wir hören, daß der Statthalter an die Bezirkshauptmannschaft Cilli einen Erlaß herabgegeben hat, mit welchem die schleunige Ausarbeitung eines Projectes zur Trierlegung des Saanbettes zwischen Cilli und Tüffer angeordnet wird.

[Cillier Wetterbericht.] In der zweiten Hälfte des Mai ist erst heute der Luftdruck von 737 mm. auf 744 mm. gestiegen. Die Temperatur betrug im Mittel 14° R., die Differenz der Morgen- und Tages-Temperatur im Durchschnitte 6° R. Die Feuchtigkeit der Luft war hoch, jedoch sehr veränderlich. — Die Zukunft bietet uns zunächst heiteres Wetter, mit Bewölkung und Gewitterregen abwechselnd, ohne wesentliche Temperatur-Veränderung.

[Studienausflug.] Wie uns aus Graz mitgeteilt wird, kommt morgen mit dem Sitzgute eine Anzahl von Hörern des Curtes für Erd-, Tunnel-, Straßen- und Eisenbahnbau der Grazer technischen Hochschule unter Führung des Herrn Professors Kovatsch in Cilli an, um am Freitag den Studienausflug nach Willan und Schönstein fortzusetzen und den Tunnelbau bei Sorno zu besichtigen. Von Willan geht dann die Reise über Windischgraz, Unterdraburg, Mahrenberg und über den Radl nach Cibiswald und Wies zur Besichtigung der dortigen Werke. Ein anderer Theil der Grazer Techniker ist heute unter der Führung des Herrn Professors Wolfler zu vierzehntägigem Aufenthalte behufs Vornahme von Vermessungen in Windisch-Feistritz eingetroffen.

[In Koblitz-Sauerbrunn] ist man im Begriffe, die hydropathische Anstalt entsprechend zu heben. Andererseits ist auch ein neues Vergnügungs-Local im Entstehen. Der „Jackwirth“, Herr Bofic, hat die ehemals „Loshere“ Restauration im sogenannten „Fuchsloch“ angekauft, um sie zu Gasträumen umzugestalten, welche dem allgemeinen Geschnade des Publikums hoffentlich besser zuzugewandt werden, als es bei jener Restauration der Fall war.

[Ein großes Volksfest] wird in Marburg auch heuer, und zwar abermals zu Gunsten des dortigen Stadtverschönerungsvereines veranstaltet werden.

[Bei den Gemeindevahlen in Lattenberg.] welche letzten Samstag vorgenommen wurden, drangen im ersten und im zweiten Wahlkörper die Candidaten der deutschen Partei durch.

[Vom Grazer academischen Gesangsverein.] Als zu Pfingsten des vergangenen Jahres das 25jährige Jubiläum dieses Vereines gefeiert wurde und die „alten Herren“ von nah' und fern' herbeikamen, um im frohen Kreise die unvergeßlichen Erinnerungen an die schönen Tage im „Academischen“ auszutauschen,

da wurde der Wunsch rege, auch im kommenden Jahre eine Zusammenkunft der „alten Herren“ zu veranstalten. Herr Apotheker Otto Schwarzl stellte in der Vollversammlung am 19. Juli v. J. einen bezüglichen Antrag, und die Vereinsleitung beschloß nun im Einvernehmen mit mehreren „alten Herren“, diese Zusammenkunft am 27. Mai 1889 zu veranstalten. Die Feier spielt sich diesmal bloß im engeren Kreise des „Academischen“ ab und ist das Programm folgendermaßen festgestellt: Sonntag Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Schweizerhause“ auf dem Schloßberge Herrenabend. Montag Nachmittag, Bummel mit „Kind und Kegel“ über den Rosenberg zum Halmteiche; Abends zwanglose Unterhaltung in den Halmteichlocalitäten.

[Schnellere Rechtspflege.] Gegen Verschleppungen in der Gerichtsführung ist vom Obersten Gerichtshofe an den Oberlandesgericht ein Erlaß ergangen des Inhalts: Es sei wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß ganz einfache Streitfachen, wie beispielsweise Besitzörungsfragen, breit und unverhältnismäßig zeitraubend behandelt, und die Entscheidungen solcher Art unnötiger Weise hinausgeschoben werden. Es wurde demnach bemerkt, daß namentlich bei Besitzörungsfragen der Richter „von Amtswegen“ die Porten dahin zu leiten habe, nicht alle Besitzörungsfälle, sondern nur den letzten zur Erörterung zu bringen, und daß sodann über die Besitzörung auf das Schnellste zu verhandeln sei. Es entspreche also dem Gesetze nicht, wenn der Richter, statt die Verhandlung persönlich zu leiten und den Streitfall schnelligst zu erledigen, die Vertreter beider Parteien förmliche Sachschriften dictiren oder anderweitige Weitschweifigkeiten einleiten lasse, so daß Besitzörungsproceße Monate, ja Jahre dauern.

[Gewerbliches.] Anlässlich der aufgeworfenen Frage der Begrenzung der Gewerbebetriebe der Zimmer-, Decorations-, Schilber-, Schrift- und Fäsmaler, dann des Anstreichers, Lackirers und Steinmagerwerkes gegenüber jenen des Bergolbergwerkes, hat das Ministerium des Innern, wie wir einem an das hiesige Stadtamt gelangten Erlasse der Statthalterei entnehmen, im Einvernehmen mit dem Handelsministerium wie folgt entschieden: Was vorerst das Wesen des Bergolbergwerkes und die demselben zuzehenden Gewerbeberechtigungen betrifft, so sind alle Bergolberarbeiten, bei welchen ein Kreibeugund und ein Polamentauftrag nötig sind, ein ausschließliches Gewerbeergebnis der Bergolber. Zu diesen Bergolberarbeiten gehören namentlich jene von Bildern- und Spiegelrahmen, Lustern, Leisten, sowie die Herstellung von auf stichlichem Gebiete vorkommenden Bergolberarbeiten. Außerdem steht jedoch den Bergolbern auch das Recht zu, alle anderen Arbeiten, bei welchen die Auflage von Gold erfordert wird, vorzunehmen. Während somit den Bergolbern sämtliche Arbeiten der Bergolber freistehen, muß auch andererseits den gewerblichen Malern jeder Art, sowie den Anstreichern und Lackirern das volle Recht gewahrt bleiben, zur vollständigen Herstellung ihrer Arbeiten Gold zu verwenden. Sie sind jedoch, mit Rücksicht auf das Vorangeführte nur zur Goldvergoldung berechtigt. Was rücksichtlich des Malers-, Anstreichers- und Lackirerwerkes gesagt wurde, findet analoge Anwendung auf das Steinmagergewerbe. Steinmager sind zwar zur Uebernahme aller für die Ausschmückung einer Gruft oder eines Monumentes gewünschten Ornamente berechtigt, erscheinen jedoch zur Herstellung des Zugehörts zu ihren Erzeugnissen nur insofern befugt, als dasselbe aus Stein besteht, und dürfen daher auch nur an solch steinernem Zugehör die Goldvergoldungen vornehmen.

[Gelegentlich der Assentierung in Obersteiermark] zeigte es sich auch heuer, daß der Percentsatz der zum Kriegsdienst tauglichen Wehrpflichtigen ein verhältnismäßig geringer ist. So wurden z. B. von den in Aussee zur Stellung gelangten 125 Wehrpflichtigen nur 34 als tauglich befunden gegen 37 von 166 Wehrpflichtigen im Vorjahre. Uriache der Untauglichkeit sind vornehmlich schlechte Körperentwicklung, Wähals und Gystenknopf. Von den zur Stellung am Assentplatz Eröbning berufenen 242 Mann wurden 68 als tauglich befunden gegen 64 von 316 Wehrpflichtigen des

Vorjahres. Ursachen der Untauglichkeit waren vorwiegend Blüthe, Cystenkröpfe, starke Krampfadern und ungenügende Entwicklung.

[Eine Mastviehhausstellung] findet im September d. J. zur Eröffnung des neuen Handelsplatzes auf dem Viehmarktplatz in Graz statt. Am Samstag constituirte sich das Ausstellungs-Comité, und wurden Bürgermeister Dr. Portugall zum Obmann, G. R. März zum Obmann-Stellvertreter, und Schlachthaus-Inspector Walz zum Schriftführer gewählt. Zur Ausarbeitung des Programmes wurde ein aus den Herren Friedrich Müller, Dr. Schindler und A. Walz bestehendes Comité eingesetzt.

[Der Landes-sanitätsrath für Krain] hat sich vorgestern constituirt, und Herrn Dr. Deeslacher zum Obmanne gewählt, was nicht nur einen wesentlichen Vortheil für diese Corporation, sondern auch eine Blamage für die russophile Laibacher Hspartei bedeutet, welche den hochverdienten Mann aus Deutschenhaß stützen wollte.

[Die Gemeindevorsetzung von Oberlaibach] ist aufgelöst worden. Öffentlich gefungt es der deutschfreundlichen Partei, wieder das Fest in die Hände zu bekommen.

[Hierkrankheiten] herrschen in Krain: Maul- und Klauenseuche in Kleinlag und Rejce, Gemeinde Laferbach; in Suchen und in Vosstetje, Gemeinde Auersberg des Bezirkes Gottschee; in Nenborf, Großberg, Nabel und Gradišto, Gemeinde Oblak des Bezirkes Loisch, dann in St. Marem im Bezirk Laibach. Miltzbrand in Rejno, Gemeinde Großdolina im Bezirke Gurtsfeld. Rauchbrand in Drama, Gemeinde St. Barthelma des Bezirkes Gurtsfeld. Nothlauf bei Schweinetransporten in St. Peter im Bezirke Adelsberg. Rände bei Schafen und Ziegen in den Gemeinden, Bregnitz, Veldes und Karnervellach.

[Klagenfurt] erhält ein neues Gymnasialgebäude. Der Kaiser hat den Neubau um den Kostenbetrag von 114.000 fl. auf dem von der Gemeinde unentgeltlich beizustellenden Baugrunde bereits genehmigt.

[Mit einer Posojilnica] ist nun auch die Hauptstadt Kärntens beglückt worden. Gründer derselben ist der vor Kurzem dort eingewanderte slavophile Advocat Dr. Segula.

[Parrer Einspieler von Arnoldstein] hat es sehr trumm genommen, daß der kärntische Bauernverein unlängst in seiner Pfarre eine Versammlung abhielt. Er konnte aber dagegen nichts thun und zog sich deshalb an dem betreffenden Tage schmollend in seinen Bau zurück. Erst als er beim Empfange der Gäste die Böller krachen hörte, kam ihm ein rächender Gedanke, und flugs sandte er sein Faktotum zum Bürgermeister, um auf die Böller, welche der Kirche gehören, Beschlag legen zu lassen. Niemand wehrte dies: es waren ja noch genug andere Böller da, die von nun ab nur noch um so öfter und lauter in's Land hinauskrachten. Der kleinliche und schmächtig mißlungene Racheact des Herrn Pfarrers aber bildete bei dem Mittagmahle der Festtheilnehmer lange den Gesprächsstoff und trug, wie die „Freien St.“ erzählen, viel bei zur allgemeinen Heiterkeit.

[Von einer Biver gestochen] wurde vor wenigen Tagen bei Beltenstein ein Mädchen, welches Blumen pflückte. Daß die Kleine, wie man erzählt, nach drei Stunden gestorben sei, ist jedoch unrichtig; sie befindet sich in Behandlung des Hrn. Dr. Rautner und wird ohne Zweifel gerettet werden.

[Blöthlicher Tod.] In Boitberg wurde am Samstag ein Priester zu einem Veresbange über Land gerufen. Der Bote, der den Priester geholt hatte, ging mit dem Glöcklein voran, der Priester folgte ihm. Da auf einmal — der Priester und der Bote sind noch nicht über den Stadtrayon hinaus — fängt der Bote an zu taumeln, stürzt ein paar Schritte vorwärts und fällt als Leiche nieder. Ein Herzschlag hatte dem Leben des fünfzigjährigen Mannes ein Ende gemacht.

## Volkswirtschaft.

[Der Verwaltungsrath der K. K. Laibacher Bahnen] hat den Beschluß gefaßt, freiwillig eine fünf- bis zehnprozentige Reduktion der Normaltarife auf den Linien der Gesellschaft eintreten zu lassen. Der Termin, von welchem ab dieser neue Tarif in Geltung treten soll, wird von der Regierung nach Maßgabe der Möglichkeit der geschäftlichen Durchführung bestimmt werden.

## Haus- und Landwirthschaft.

Um die Wirkung des Auflegens der Wiesen zu erproben, hat Professor Andregg genaue Versuche angestellt, zu welchem Ende er vier große Wiesenflächen von gleicher Beschaffenheit auswählte. Das erste Stück war weder geeggt noch gedüngt, das zweite nicht geeggt aber gedüngt, das dritte nicht gedüngt aber geeggt und das vierte gedüngt und geeggt worden. Die Wiesen lieferten bei dieser Behandlung die folgenden Erträge:

1. nicht geeggt noch gedüngt: 377 Kilo Heu;
2. nicht geeggt aber gedüngt: 833 Kilo Heu;
3. geeggt und nicht gedüngt: 770 Kilo Heu;
4. geeggt und gedüngt: 1563 Kilo Heu.

## Bäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremdenliste der Landescuranstalt Kobitsch-Sauerbrunn.] Herr Josef May Richter, Landtschafft. Apothecker, aus Graz. Frau Karoline Laker, Beamtenwitwe, mit Tochter Frau Bertha Melling, Beamtenstgattin, aus Klagenfurt. Frau Franziska Rosenber, Grundbesitzerin, mit Tochter Frau Rosa Larnai, aus Budapest. Herr Cav. M. F. Smettinger, Bergingenieur, aus Graz. Herr Franz X. Almer, Reisender aus Graz. Herr Karl Bauer, Fabrikant, aus Graz. Herr Gustav Propp, Privat, aus St. Georgen. Herr Filleich, Hausbesitzer, mit Frau Gemahlin und Fr. Tochter, aus Agram. Sr. Excellenz Herr Josef Krzisch, k. k. Feldmarschall-Lieutenant i. R. mit Frau Gemahlin, aus Graz. Fr. Julie Berg, aus Budapest. Herr Thomas Kestianjovec, Grundbesitzer, aus Pettau. Frau Anna Grabner, Private, mit Söhnchen aus Graz. Herr Josef Gasser, Fabrikantensohn und Lieutenant i. R., aus Wien. Frau Neuz, Private, aus Wien. Herr Franz Stelger, k. k. Gendarmenwachmeister i. P., aus Graz. Fr. Charlotte Edert, Majordomäne, aus Graz. Frau Ubele Kapres, Private, aus Graz. Frau Elisabeth Wohrtray, Private, aus Kobitsch. Herr Michael Kovriva, Hafner, aus Graz. Herr Franz Mesnerich, Schuhmacher, aus Graz. Fr. Caroline Wessely, Privat-Beamtenwitwe, aus Graz. Herr Franz Stahl, Koppelmeister, aus Wien. Herr Jakob Schwarz, Kaufmann, aus Zala-Mihalya. Herr Franz Rentaj, Bezirksvorsteher, aus Dervent, Bosnien. Frau Rosine Hall, Polzeimannsgattin, aus Kinnberg. Frau Maria Kirchschlager, städt. Beamtenwitwe, aus Graz. Herr Johann Reichl, k. k. Briefträger, aus Graz. Fr. Josefa Terzich, Private, aus St. Florian. Frau Maria Leutsch, Private, aus Graz. Fr. Agnes Kocenar, Private, aus Gilt. Fr. Anna Feichtinger, k. k. Steuereinhemmers-Tochter, aus Graz. Frau Dori Haas, Manufaktur- und Modewaarenhändlerin, aus Tirol. Frau Laura Brandl, Private, aus Graz. Herr A. Marza, k. k. Oberstlieutenant i. R., aus Gilt. Fr. Josefina Vogt-Marianovich, Private, aus Graz. Herr Johann Meier, Anseher in der Zwangsarbeit-Anstalt, aus Weßendorf. Herr Heinrich Regen, Schulleiter, aus Weßwinkel. Frau Josefa Ladstätter, und Frau Hilom. Hönigmann, Private, aus Graz. Sr. Durchlaucht Herr Ferdinand Leopold Reichsgraf Palfy-Dunajec Erzbischof, Fürst von Teano, Erbgraf von und zu Preßburg, k. k. Kämmerer und wickl. geheimer Rath etc., in Begleitung des Herrn k. k. Rittmeisters Coloman von Kerekes, nebst Dienner, aus Utting. Herr Louis Ebler von Crespi-Frangols, k. k. Husaren-Overlieutenant, aus Güns. Herr Anton F. Mitterer, Handelsagent, aus Graz.

## Buntes.

[Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Valerie] treffen morgen, Donnerstag, aus Wiesbaden in Hütteldorf bei Wien ein, werden dort vom Kaiser erwartet und be-

geben sich sodann, ohne Wien zu berühren, nach dem Lainer Schlosse.

[Vierzehntägige Hoftrauer] wurde in Oesterreich für die verstorbenen Königin Marie von Bayern angeordnet.

[Fürst Nicolaus von Montenegro] hat am Montag Wien verlassen, um sich nach Petersburg zu begeben. — Der König und die Königin von Dänemark haben sich von Wien nach Gmunden begeben, wo sie im Schlosse Cumberland abgestiegen sind.

[Fürstliche Heirathen.] Die griechische Königsfamilie tritt in diesem Sommer mit zwei mächtigen Herrscherfamilien in nahe Verbindung. Der Kronprinz von Griechenland heirathet die Schwester des deutschen Kaisers, und Prinzessin Alexandra von Griechenland reicht dem Bruder des Caren, Großfürsten Paul Alexandrowitsch, die Hand. — Noch zwei andere Heirathsprojecte sind von Interesse. Prinz Ferdinand von Coburg, Fürst von Bulgarien, will demnächst um eine Prinzessin aus dem Hause Orleans werben, und für den rumänischen Thronfolger soll Prinzessin Milie von Hessen aussersehen sein. Kommt die letztere Verbindung zustande, dann gelangt der künftige König von Rumänien in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum englischen und zum russischen Hofe.

[Das Grillparzer Monument in Wien] wird morgen, Donnerstag, um 12 Uhr mittags enthüllt.

[Versuche mit rauchfreiem Pulver.] Im Instructions-Curse im Lager von Bruck an der Leitha werden seit einiger Zeit sehr interessante Versuche mit rauchfreiem Pulver unternommen. Diesen Versuchen galt auch der in der verfloßenen Woche erfolgte Besuch des Lagers durch den Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Anlässlich dieses Besuches schossen zwei Infanteriezüge nach der Scheibe. Der eine Zug benutzte das bisher verwendete, der zweite das neue Pulver. Das Versuchsergebnis war für das neue Pulver ein sehr günstiges, denn während mit Benützung des alten Pulvers schon nach der dritten Salve die Rauchentwicklung eine detartig große war, daß man die Scheiben nicht mehr auszunehmen vermochte, konnte bei Anwendung des neuen Pulvers noch sehr gut nach der Scheibe geschossen werden. Die Rauchentwicklung des neuen Pulvers ist ungefähr um ein Drittel geringer als jene des alten. Die Versuche werden fortgesetzt.

[Der Wiener Gemeinderath] hat das Ansuchen des Komensky-Vereines um Subventionirung der Vereinschule in Favoriten einstimmig abgelehnt.

[Ein schwerer Wolkenbruch] ging am letzten Freitag über Wien nieder. Der Gußregen richtete enormen Schaden an, denn es wurden viele Wohnungen, Keller und Kaufläden überschwemmt. Drei Personen ertranken, viele andere konnten nur mit Mühe gerettet werden. — Im Preßburger Bezirke in Böhmen hat es ebenfalls eine Ueberfluthung gegeben, und sollen dabei nach Meldungen, welche allerdings noch der Bestätigung bedürftig, fünfundsünfzig Menschen das Leben eingebüßt haben.

[Aus Trieß] berichtet man einem Wiener Blatte, daß sich der Gemeinderath von den aus Anlaß des Stapelkaufes des neuen Rammkreuzers veranstalteten Festlichkeiten ostentativ fern hielt und von den zahlreicher erschienenen Reichsraths-Abgeordneten nicht die geringste Notiz nahm.

[Reise nach Paris.] Infolge mehrfacher Aufforderungen hat sich der Präsident des Oesterreichischen Touristen-Clubs, Herr A. Silberhuber, entschlossen, zwei Reisen zur Ausstellung nach Paris zu veranstalten, wobei, um die Fahrt möglichst bequem und angenehm zu machen, die Hinreise durch Deutschland mit einem eintägigen Aufenthalt in Stuttgart und die Rückreise durch die Schweiz gemacht werden soll. Die erste Reise wird Mitte Juni und die andere Ende August angetreten. Prospekte zu diesen Reisen sind erhältlich bei A. Silberhuber, Wien, I. Bez., Serrenngasse 23.

[Ein ungarisches Sittenbild] entwirft die „Fünfkirchner Zig.“ in folgender Notiz: Der Kaposvarer Gendarmen-Lieutenant Balfay wollte



**Wer! 296-50**  
**eine Polizee benötigt**  
 als Unterlage für ein Darlehen, zur Verleugung seiner Familie oder als Hinterlage für die erhaltene Mündigkeit, auch als Manuierung für verfallende Haus- und Meublementen, ferner für B. z. Verleihen, welche kein flüssiges Capital bei bezahlten Leihen können, endlich als Capitalsanlage für ungeliebte Kinder oder Kinder aus zweiter Ehe zur Erbvererbung, wenn bei den B. z. Versicherungen auch schon das 40. Lebensjahr überschritten (bis 66 Jahre) erhalten, eventuell dieselben rächt die Versicherungs-Polizee über jeden beliebigen Betrag in boneter und anfänglicher Weise hier oder Provinz. Strenge Direction in allen Fällen zugesichert. — Auskünfte darüber unentgeltlich täglich von 2-5 Uhr bei H. Kasperek, Director der Wien, I., Kohlmesseergasse 7, 4. Stock.

Landes-Curanstalt  
**Rohitsch Sauerbrunn.**  
 Steiermark, Südbahnhof Pölsbach.  
 Saison Mai-October. Erkrankung der Verdauungs-Organe. Comfortabler Aufenthalt. Prospekte gratis u. d. Direction.  
**Cempelquelle.** an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt, ungemischtes Erfrischungsgetränk.  
 Tempelquelle Styriaquelle. Seit Jahrhunderten berühmte Glaubersalz-Säuerlinge Trink- und Bader- u. Kaltwassercur, Molkencur, etc. Haupt-Indication: Saison Mai-October. Erkrankung der Verdauungs-Organe. Comfortabler Aufenthalt. Prospekte gratis u. d. Direction.

**Beide Quellen zu beziehen**  
 und zwar zur grösseren Bequemlichkeit der Consumenten sowohl in Originalkisten als auch flaschenweise in stets frischer Füllung durch alle renommirten Specereiwaren-, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen in Cilli, sowie auch in der Provinz und bei der Direction in Sauerbrunn, Untersteiermark. 253

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensäuerling, die  
**Kärntner Römer-Quelle**  
 (Schutzmarke „Edelweiss“)  
 ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 207  
 In Cilli bei J. Matič u. Apotheker Marsch. Br.-Verwaltung P. Gutenstein, Kärnten.

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.  
**Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.**  
 ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete  
  
**Fussboden-Sparwiche**  
 für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, mus-braun) Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt ohne zu bürsten einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo-Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.  
 Prospekte versenden die Privilegien-Besitzer:  
**Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 18.**  
 Depot bei den Herren Traun & Stiger. 346-25  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Für Jedermann unentbehrlich.  
 In allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Das neue Wehrgesetz**  
 für die öst.-ung. Monarchie  
 vom 11. April 1889. 307-6  
 Gemeinlich erläutert auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instructionen und Protokolle von R. B. Potier.  
 Mit einem Anhang und einem alphabetischen Sachregister. Gebild. 8q, geb. Preis nur 30 kr. (Mit franko Post 35 fr.)  
 Eine erschöpfende, gemeinverständlich gehaltene und für Jedermann unentbehrliche Darstellung des neuen Wehrgesetzes und seiner einschneidenden Bestimmungen; für alle Kreise der Bevölkerung berechnet.  
 Bei Einlebung des Geldes mit Hofanweisung oder in Briefmarken franco-Zuweisung.  
 A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Maximilianstrasse 8.

**Etwas ganz Neues in der Diätetik**  
 ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte  
**Kostreinitzer Römerbrunnen**  
 bei Rohitsch.  
 Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein  
**Mineralquellen Sodawasser**  
 gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousseé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.  
 Haupt-Depot für Graz und Umgebung: Frau Kloiber's Söhne, Marburg: W. Schneider, Burgplatz. Cilli: Josef Matič. Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302-52

Kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, - erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.  
**KÖNIGSBRUNNEN**  
 in Kostreinitz bei Rohitsch.  
 Zu beziehen in den meisten Mineralwässer-, Specerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die Brunnen-Direction in Kostreinitz, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.  
**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**  
**5 Kilo Kaffee**  
 liefert gegen Nachnahme  
 Domingo, eleg. rt, hochfeinst . . . . . fl. 8.—  
 Cuba, hochedelst, Ia. . . . . „ 8.—  
 Cuba, „ Ia. . . . . „ 8.25  
 Portorico, hochedelst, Ia. . . . . „ 8.—  
 Portorico, „ Ia. . . . . „ 8.25  
 Java, goldgelb, Ia. . . . . „ 8.50  
 Menado, Ia. . . . . „ 8.75  
 Ceylon, Ia. . . . . „ 8.50  
 Ceylon, Ia. . . . . „ 8.75  
 Moecca, hochhochedelst Ia. . . . . „ 8.75  
 Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—  
 Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.  
 Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

**Hagel-Versicherung!**  
 zu billigsten, festen Prämien  
 wobei die Hälfte, beziehungsweise das Drittel der Prämie vorweg nachgelassen und erst im Falle einer Schadenersatzleistung eingehoben wird, leistet  
**die General-Agentschaft in Graz,**  
 Bureau: „Thonethof“, Pfarrgasse 2,  
 der  
**Ungar.-franz. Versicherungs-Gesellschaft**  
 (Franco-Hongroise).  
 Vorkommende Schäden werden coulant erhoben und prompt bezahlt. Mit der Prämienzahlung wird über Wunsch bis nach der Ernte zugewartet.  
 380 3 Bewerber um Agenturen wollen ihre Gesuche an die General-Agentschaft in Graz richten.

**Olmützer Käse**  
 (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.  
**Limburger Käse,**  
 (Schmettenkäse,) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Primsen-Käse**  
 (Liptauer-Specialität) sehr fett, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.20 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.  
**Speck** frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.00 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Kundmachung.

An der Landes-Ober- und Weinbau-  
schule nächst Marburg findet in der Zeit  
vom 3. bis 8. Juni l. J. ein **Winger- und**  
**Hospitantencurs** statt, welcher die Som-  
merbehandlung u. Gründereblung  
der Rebe sowie die Bekämpfung der Per-  
nöspora zum Gegenstande haben wird.

Nähere Auskünfte erteilt die Direction.  
Graz, im Mai 1889.

411 1 Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

## Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die  
f. f. privilegierte wechselseitige Brandschaden-  
Versicherungs-Anstalt in Graz die P. T.  
Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu ma-  
chen, daß dieselbe nebst der Versicherung von  
Gebäuden, Einrichtungstücken aller Art, Ma-  
schinen, Vieh, Vorräthe u. auch die Versicherung  
der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brand-  
schaden unter möglichst günstigen Bedingungen  
übernimmt. 413 1

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst  
im Bureau der Anstalt (Graz, Sackstraße Nr. 20),  
sowie bei den Repräsentanten in Klagen-  
furt und Laibach und bei jedem Distrikts-Com-  
missariate erteilt und ebendasselbst Versicherungs-  
anträge entgegengenommen.

Graz, im Monate Mai 1889.

Direction

der f. f. priv. wechselseitigen Brandschaden-Ver-  
sicherungs-Anstalt in Graz.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Hotel-Übernahme.

Erlaube mir dem P. T. Publikum ergebenst  
anzuzeigen, dass ich das

### „Hotel Flößer“

im Bad Tüffer käuflich an mich gebracht, die  
Restauration und die Passagiere-Zimmer voll-  
ständig neu und mit allen Bequemlichkeiten  
versuchen eingerichtet habe. Für gute und  
billige Küche wird bestens gesorgt, sowie auch  
vorzügliche Natur-, Land- und Gebirgsweine  
im Ausschank sind.

Für die Caterkunft der Pferde ist Vor-  
sorge getroffen. 419 10

Hochachtungsvoll

M. Nerval.

## Wiese sammt Heuschupfen

nahe der Stadt, zu verpachten. 420 1

**Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern,  
Dienstbotenzimmer und  
allen sonstigen Zugehör mit prachtvoller Aussicht und  
ausschliesslicher Benützung eines schönen grossen  
Nutz- und Ziergartens ist vom 1. Juli d. J. an zu  
vermieten. Auskunft erteilt die Expedition dieses  
Blattes. 415 1

## Ein Kitz ist zugelaufen!

Der rechtmässige Eigentümer desselben wolle  
es gegen Entrichtung der Inseraten- und Futtergebühr  
bei Bernard, Steinmetzpolier, Gabeje, abholen. 409

## Ein Lehrjunge

aus gutem Hause und guter Schulbildung wird in  
dem Mode-, Weiss- und Wirkwaren-, Schneider- und  
Schuhmacher-Zugehör-Geschäfte des Franz Schweitzer  
in Radkersburg aufgenommen. 417 3-

## Ein einstöckiges Geschäftshaus

neben Hotel Stadt Wien ist sofort zu verkaufen. —  
Auskunft in der Exped. d. Blattes. 494 2

## 3 Kreuzthüren

sammt Beschlag

gut erhalten, billig zu verkaufen, Cilli, Wienerstrasse  
Nr. 6. 414 2

## Kleine Wohnung

Zwei Zimmer, Küche nebst Zugehör. Anfrage in der  
Exped. d. Bl. 395-3

## Avis.

2000-3000 Gulden werden am ersten Satze  
auf Realitäten ausgeliehen. — Schriftliche Anfragen  
wollen mit Anschluss von Retourmarken unter der  
Chiffre **Muki Nr. 23** in Cilli gestellt werden.

## Eine freundliche Wohnung,

bestehend aus drei oder vier  
Zimmern, sammt Gartenbenützung bis 1. Juli  
zu vermieten. Anfrage Exped. d. Bl. 388-2

## Güter,

Villen, Stadt- und Land-  
Realitäten u. Bauplätze,  
sowie **industrielle Unternehmungen**  
sind stets verkäuflich durch das

365 8 concess. Vermittlungs-Bureau Plantz,  
Cilli, Grazergasse.

## Man ist befreit

von den **lästigen Sommersprossen** durch  
den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
Vorräthig: Stück 49 kr. bei **Joh. Warmuth**,  
Friseur, Postgasse. 203

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZ-LACK

zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—  
geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen**  
**Eigenschaften** und Einfachheit der An-  
wendung zum **Selbst-Lackiren** der Fuss-  
böden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu be-  
nutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben  
(deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz  
verleihend) vorrätig. **Musteraustriche und**  
**Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.**  
Niederlage für Cilli bei **Josef Matz**,  
Directen Versandt **nur** nach Städten ohne Nieder-  
lage in Blechflaschen à 4½ Kilo = öst. W. 6.75  
+ 30 kr. Porto.

Franz Christoph,  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten  
Fussboden-Glanz-Lack  
PRAG & BERLIN. 277-28

**Versende** per Post in bester fein-  
schmeckender, schwarzer  
Waare verzollt u. vollkommen spesenfrei unter Nachnahme

**5 Kilo Kaffee à ö. W. fl. 8**

**Teofil Fiszler,**  
327 10 Triest, Via Ghega 7.

**Schweizer Käse,** sehr fett, bester  
Kuhländer Marke, lie-  
fert 5 Ko. gegen Nach-  
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kas-  
parek** in **Fulnek**, Mähren.

## Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen über den so plötzlichen und unerwar-  
teten Verlust unserer theuren Tochter, resp. Schwester, der Frau

## Auguste Kiesling, geb. Pratter,

sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten für die liebevolle  
Theilnahme während ihrer schmerzlichen Krankheit, für die vielen trö-  
stenden Beileidskundgebungen nach ihrem Ableben, für die zahlreiche  
Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und für die prachtvollen Kränze,  
die auf den Sarg der uns viel zu früh Entrissenen gelegt wurden, unseren  
innigsten, tiefgefühlten Dank aus. 416 1

Die trauernden Verwandten.

## Danksagung.

Noch unter dem Eindrucke des tiefsten Schmerzes sage ich  
Allen, welche während der Krankheit und des erfolgten Ablebens meiner  
unvergesslichen Gattin, der Frau

## Auguste Kiesling, geb. Pratter,

so innige Beweise der Theilnahme gegeben haben, sowie für die vielen  
Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhstätte den tief-  
gefühltesten Dank aus.

Der trauernde Gatte.